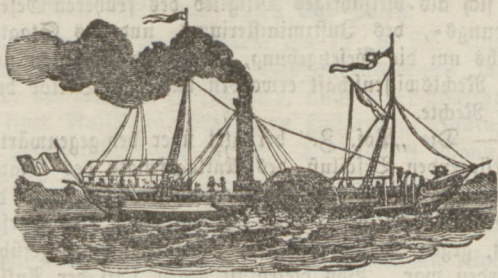


Danziger Dampfboot.

№ 103.

Mittwoch, den 4. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neidemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nr. dieser Zeitung **Freitag**, den 6. d., Nachm. 5 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 3. Mai, Nachmittags. Heute Mittag ist der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Rantzau, gestorben; derselbe war bereits seit längerer Zeit leidend.

Hamburg, Dienstag 3. Mai. Die „Berlinske Tidende“ vom 2. Morgens enthält folgende Nachrichten. Der Geheime Legationsrath Bevel, bisher Departementschef in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum Director dieses gesammten Ministeriums ernannt worden. Die Wahlen für das Volkething des Reichstages sind auf den 14. Juni ausgeschrieben. Auf Grund eines Erlasses des Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel vom 28. April sollen von Jütland vorläufig 650,000 Thlr. Preussisch Kontribution ausgeschrieben werden, wovon die Stadt Veile bis zum 1. Mai 50,000 Thlr. aufzubringen hat.

Die Alliierten haben Freitag Hobro besetzt und Patrouillen nordwärts bis Kold-Skov ausgesandt, wo ein Zusammenstoß mit den dänischen Truppen stattgefunden haben soll. Details fehlen. Randers ist dem Vernehmen nach gestern Mittag besetzt worden, zu welcher Zeit der Feind wenige Meilen von Aalborg stand. Von Alsen nichts Neues. Der König wird dem Vernehmen nach seine Sommer-Residenz auf Schloß Fredensberg nehmen.

Wien, Dienstag 3. Mai. Die heutige „Wiener Abendpost“ sagt: Die Angabe des gestrigen Abend-Moniteurs, daß Oesterreich erklärt habe, nicht die Absicht zu haben seine Kriegsschiffe bis in die Ostsee vorgehen zu lassen, sei dahin zu ergänzen, daß Oesterreich erklärt hat, seine Aktion zur See vorerst nicht auf die Ostsee ausdehnen zu wollen. Angesichts der schwebenden Verhandlungen konnte Oesterreich sich vorläufig mit dem ersten Erfolge dieser Aktion, der Befreiung der Weser- und Elbmündung, begnügen. Die „Abendpost“ sagt ferner, es sei als Bedingung der Einstellung der Feindseligkeiten von den deutschen Großmächten die vollständige Aufhebung der Blokade der Nord- und Ostseehäfen Occupation Jütlands abstehen würden. Für den Waffenstillstand selbst würden sie die Räumung Jütlands in Aussicht stellen, wenn Dänemark ihnen Alsen überlasse und sämtliche gekaperte Schiffe herausgäbe.

Das „Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ enthält eine Kundmachung wegen Begebung einer neuen Anleihe von 70 Millionen Silber in Schuldverschreibungen zu 1000 Gulden; die Zinsen in Amsterdam, Berlin, Frankfurt, London, Paris halbjährlich ohne Abzug der Einkommensteuer zahlbar. Die Begebung geschieht am 11. Mai im Wege der Submission. Offerten unter 10 Millionen werden nicht zugelassen.

Turin, Dienstag, 3. Mai. Die gestrigen Journale enthalten ein Schreiben des Prinzen Napoleon an das venetianische Comité anlässlich einer Broschüre über die venetianische Frage. Der Prinz hält die Lösung dieser Frage für dringlich und wünscht aufs lebhafteste die Freiheit Italiens von den Alpen bis zur Adria.

Lissabon, Sonntag 1. Mai.

Der hier eingetroffene Braßildampfer bringt aus Rio de Janeiro die Nachricht, daß der Minister der Auswärtigen, Paës Barreto gestorben und durch den bisherigen Marineminister, Dias Vieira ersetzt worden war, während dessen Portefeuille der ehemalige Präsident der Provinz S. Catharina, Brusque übernommen hatte.

London, Montag 2. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord C. Paget auf die Frage an Sir John Pakington, die Canalflotte sei in den Dünen angekommen und werde in 24 Stunden vollständig segelfertig sein. Lord Robert Cecil fragt, ob das österreichische Geschwader nach der Ostsee gehen werde. Hr. Layard will morgen die Frage beantworten.

London, Dienstag 3. Mai.

Der Dampfer „Peruvian“ hat Nachrichten aus New-York bis zum 23. v. M. nach Londonberry gebracht. Nach denselben hatte die Regierung verboten Nachrichten von dem Kriegsschauplatz in Virginien zu verbreiten. Man glaubte, daß die Armeen unter Lee und Grant in Bewegung seien. Es ging das Gerücht, daß die Armee Lee's zum Borrücken auf 10 Tage Nationen erhalten hätte. Ein Panzerschiff der Konföderirten hat bei Plymouth in Nord-Carolina drei unionistische Kanonenboote in den Grund gehohlet.

Vom Kriegsschauplatz.

Düppel, 27. April. Seit gestern hat die Demolirung der Schanzenwerke energisch begonnen: die Ballisaden werden mit Taunen, an welchen die Mannschaft sich anspannt, ausgerissen, die Erde des Schanzkörpers, in den die Schanze umgebenden umfangreichen Graben geschüttet, die sogenannten Casarpfähle, Drahtzäune und andere Hinderungsgegenstände aus dem Boden entfernt. Nur diejenigen Theile einzelner Schanzen, welche gegen Sonderburg Front machen, scheinen geschont werden zu sollen, um als Befestigungen gegen den Feind benützt zu werden; einige Schanzen sind nach der genannten Seite hin mit Geschützen versehen. Wenn man die Schanzen ersteigt und, eingedenk der Mittheilungen englischer Korrespondenten, den Schutthaufen sucht, welcher einst die Stadt Sonderburg war, so ist man sehr erstaunt, dieselbe sehr wenig verändert zu finden, und in der That bemerkt man von der Schanze des Brückenkopfes mit dem Fernrohr nur wenige vereinzelte Brandstätten. Dagegen sieht man die Feinde in den Alsen Schanzen arbeiten und lange Trainzüge sich in der Gegend von Sonderburg dahinziehen. Ganz anders sieht es in den Dorsfern Ost- und West-Düppel aus, in welchen kaum ein unversehrtes Gebäude zu finden ist, während zahlreiche Häuser und Wirthschaftsgebäude theils niedergebrannt, theils zusammengeschossen sind und als völlige Ruinen dastehen. Einzelne der entflohenen Besitzer kehren indes schon zurück, suchen die Löcher in Mauern und Dächern mit Steinen, Stroh und Koth zu schließen und befestigen vor den leeren Thür- und Fensteröffnungen Bretter oder beliebige Thüren und Fenster, die aus den Ruinen oder von den Barracken, wohin Manche gewandert sind, hergeholt werden. Ein klares Bild von der Verwüstung in den Schanzen und der Umgegend zu geben, ist unmöglich, und von dem Zuschauer wird sie erst begriffen, wenn er die verhältnißmäßig gut erhaltenen nördlichen Schanzen mit den arg zerstörten südlichen Schanzen vergleicht; in der ganzen Umgebung hunderttausende von Kugeln aller Gattungen, Splinter der Sprenggeschosse &c.

Die Sieger haufen recht heiter in diesen Trümmern, im Schutze der vortrefflichen Zelte und Barracken, welche man nach Eroberung der Schanzen hinter denselben vorfand. Aus Zelten, alten Pulverkammern und andern Behausungen hört man fröhlichen Gesang, und Morgens und Abends trägt die Musik zur Erheiterung bei. (S. B. S.)

Der „R. Z.“ schreibt man aus Flensburg, 28. April. Die Frage nach den Verlusten des 18. April ist noch immer nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit zu beantworten. Unsererseits sind am 18. im Gefechte selber geblieben etwa 9 Offiziere und 200 Mann; an ihren Wunden gestorben wohl über halb so viel; noch liegen verwundet vielleicht 40 Offiziere, 750 Mann, und außerdem sind ohne Zweifel ca. 10 Offiziere, und 100 Mann leicht verwundet beim Truppentheile geblieben, was einen Gesamtverlust von 1200 Mann ergibt, von denen 60 Offiziere sind, also auf 20 Mann 1 Offizier. Dieses sehr hohe Verhältniß stellt dem Benehmen unserer Offiziere ein hübsches Zeugniß aus, denn es sind gerade noch einmal so viele Offiziere verwundet worden, als der erfahrungsmäßigen oder der Verhältnißzahl entspricht, da auf 40 Mann 1 Offizier vorhanden ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Unteroffizieren. Rechnet man den von vornherein nicht bezweckten Angriff der Reserve-Brigade des linken Flügels ein, so erhöht sich die Zahl der befohlenen Sturm-Compagnien (46 Compagnien Infanterie, 5 Compagnien Pioniere, eine halbe Compagnie Artillerie, 4 Batterien, Summa 55) wohl auf fast 70, mit 300 Offizieren, 12,000 Mann, der Etat von 5 Offizieren, 200 Mann nicht vollzählig angenommen des unvermeidlichen Abganges wegen. Es kommen also auf den Verlust 20 Prozent Offiziere, 10 Prozent Gemeine, was beim vollen Etat per Compagnie 1 Offizier, 20 Mann ergibt (darunter beinahe 2 Unteroffiziere von 12). Daß der feindliche Verlust mit oder ohne Gefangene hierzu ganz unverhältnißmäßig und namentlich weit höher ist, als die dänischen Angaben bis jetzt eingestehen, ist zweifellos. Von der Gesamtzahl muß leider $\frac{1}{3}$ für Todte, vom Reste $\frac{1}{3}$ für Schwerverwundete gelten; von letzteren müssen endlich wohl 200 als Krüppel der Versorgung anheim fallen. Außer dem groben Geschütze ist noch eine Zahl von Waffen erbeutet worden, welche alle auf dem Principe des Revolvers oder der Höllemaschine basiren, d. h. es sind Feuerwaffen mit mehreren Läufen, ja mit solchen, welche 20 Kugeln aus demselben Rohre schießen. Die dänische Flotte hat sich bis jetzt nur mit dem zweifelhaften Ruhme, gegen wehrlose Rauffahrer erfolgreich zu sein, bedeckt. Das einzige Kriegsschiff, welches überhaupt in den Gang des jetzigen Krieges, freilich ohne Resultat, eingegriffen, ist die Panzerbatterie Wolf Krake, die wenigen im Hafen zu Eckensförde (1. Februar) und am Nordende des Alsenfundes (1. April mit Dampfer Hertha) gewechselten Schüsse als bedeutungslos außer Betracht gelassen. Man fragt sich unwillkürlich, was das viele Renommiren der Dänen mit ihren Panzerschiffen heißen soll. Sie leisten nichts, ja, zeigen sich kaum. Hat doch selbst den Wolf Krake der dicke Panzer nicht einmal vor der Wirkung einer einfachen Granate bewahrt, geschweige denn vor derjenigen von Vollgeschossen. Wir können ganz offen gestehen, daß wir beim Sturme eine ziemliche Belästigung, ja, selbst eine Gefahr von Kriegsdampfern befürchten und ihnen den Muth zugetraut haben, selbst auf das Risiko

des Unterganges, an die Küste vorzugehen; wir dachten uns dies als die beste Art, wie z. B. der alte Kasten, den man als das Linienschiff Esjold bezeichnet, seinem Lande in seinen gezählten Tagen noch hätte nützen können; allein jetzt hat man derartige Besorgnisse verlernt.

Flensburg, 1. Mai. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend herrschte gestern ein bewegtes Leben auf dem hiesigen Bahnhofe und den zunächst liegenden Straßen. Die in der Düppelstellung erbeuteten Geschütze waren angekommen und wurden verladen, um in drei Extrazügen nach Berlin befördert zu werden. Das Commando über die gesammte Kriegsbeute führt der Premier-Lieutenant Stöphasius von der brandenburgischen Artillerie-Brigade No. 3, ein kühner, energischer Mann, am Tage des Sturmes als Fach-Offizier zu den Sturm-Colonnen auf Schanze 4 kommandirt. Lieutenant Stöphasius fuhr mit dem ersten Extrazuge bereits gestern Nachmittag nach Altona; die übrigen beidenzüge werden heute abgehen. Das Verladen leitet Hauptmann Diederichs von der 3. Artillerie-Brigade. Auf jedes der Geschütze war mit Kreide das Kaliber, sowie die Schanze geschrieben, in welcher es erbeutet wurde. Viele Rohre und Laffeten waren bekränzt; Flensburger patriotische Damen reichten den bestäubten Kriegern, welche die Geschütze transportirt hatten, Blumenbouquets und Erfrischungen dar, Herren theilten willkommene Cigarren aus.

Die Kriegsbeute ist bedeutender, als anfänglich angegeben. Sie besteht in

10	gezogenen	4-Pfündern,
4	"	18- "
1	"	34-Pfünder,
2	glatten	6-Pfündern,
10	Feldgeschützen, 12-	"
14	" Festungs- do., 12-	"
38	" Feld- do., 24-	"
11	" Festungs- do., 24-	"
1	" langen	36-Pfünder,
15	" kurzen	84-Pfündern,
1	" langen	84-Pfünder,
8	"	7-pfdgn. Mörsern,
2	"	25- " v. Bronze
2	"	25- " Mörser v. Eisen.

In Summa 118 Geschütze, zusammen 2915 Centner wiegend. Auffallend ist die geringe Zahl der Mörser, ein Fehler in der Armirung der Schanzen, den während der Belagerung der Dänen gewiß bitter bereut haben.

Ferner fielen in preußische Hände 93 Laffeten im Gewicht von 969 Centnern; Proben und Wagen im Gewicht von 79 Centnern; 30 Centner Munition; 200 Centner Diversa. Das Gesamtgewicht der Kriegsbeute, die theils im Zeughause zu Berlin untergebracht, theils anderweitige Verwendung finden wird, beträgt 4193 Centner.

Kopenhagen, 30. April. Das Kriegsministerium theilt unter'm 29. Mittags, Folgendes mit: Nachdem auf Befehl der Regierung die Festung Fredericia von unseren Truppen bis auf eine geringe Stärke verlassen war, hat das Ministerium heute vom Commandeur dieser Truppen, Oberstlieutenant Riesen, die Mittheilung erhalten, daß der Feind gestern die Gegend vor der westlichen Fronte der Festung abpatrouillirte und darauf gestern Abend 8½ Uhr unsere dort ausgestellten Bedekten angriff; diese wurden ohne Verlust unserer Seite bis an den Damm von Fuglesang und hinter die Ueberschwemmung am Kolbingervege zurückgeworfen. Da Oberstlieutenant Nielsen annahm, daß der Feind mit der Absicht umging, heute einen Angriff zu machen, beschloß er die zurückgebliebenen Truppen einzuschiffen, welches gestern Abend 11½ Uhr geschah. Das wesentlichste Material ist mitgenommen, die Kanonen vernagelt und der größte Theil des Pulvervorraths mitgenommen, der Rest ist zum Theil vernichtet worden.

Berlin, 3. Mai.

Am Sonnabend überreichte der König dem Prinzen Alfred den schwarzen Adlerorden. — Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee Freiherr v. Moltke ist als Chef des Generalstabes des Ober-Commandos der allirten Armee kommandirt worden und am Sonnabend nach dem Hauptquartier in Beile abgegangen. — Der Konservator der Kunstdenkmäler, Geheimrath Regierungsrath v. Quast, welcher sich bei Gelegenheit der Schleifung der Dannewerke zu antiquarischen Ausgrabungen dorthin begeben hatte, hat nach der „N. Z.“ eine interessante Ausbeute dort gefunden.

Das preußische Schulwesen erfreut sich im Auslande des großen Ansehns und hat namentlich auch die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf

sich gezogen. Nachdem sie vor einigen Jahren einen Herrn Eugène Rendu hierher gesandt hatte, um das Volksunterrichtswesen kennen zu lernen, ist jetzt abermals ein französischer Gelehrter hier mit der Mission anwesend, Einsicht in das Unterrichtswesen der Mittelschulen zu nehmen. Es ist dies Herr Beaudouin, ehemaliger Erzieher des Herzogs von Chartres.

Dem Wirklichen Geh. Ober-Justizrath v. Zur Mühlen wurde bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum von Sr. Maj. dem Könige das Komthurkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen. Die Juristen-Fakultät der hiesigen Universität ernannte den Jubilar in Anerkennung der Verdienste, welche er sich als vieljähriges Mitglied des früheren Gesetzgebungs-, des Justizministeriums und des Staatsraths um die Gesetzgebung, die Gesetz-Revision und die Rechtswissenschaft erworben hat, zum Doktor beider Rechte.

Die „Pos. Z.“ berichtet über den gegenwärtig vorliegenden Beschluß des Anklagenrats des Stadtgerichtshofes in dem Hochverrathsprozesse gegen die Polen. Derselbe erstreckt sich auf etwa 250 Personen, gegen welche förmliche Voruntersuchung geführt worden war. Von diesen ist gegen 136 der Anklagestand ausgesprochen, und zwar gegen 127 Angeeschuldigte wegen vollendeten Hochverraths, bezüglich Theilnahme daran, und gegen 9 Angeeschuldigte wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen. Gegen die übrigen ist, in der überwiegenden Mehrzahl nach den Anträgen der Staatsanwaltschaft, das weitere Verfahren eingestellt und dieselben sind außer Verfolgung gesetzt worden.

Ueber das Herannahen der österreichischen Flotte, welche so lange auf sich hat warten lassen, erfahren wir aus Hamburg, daß der dortige österreichische Gesandte Baron v. Lederer dem Senate offiziell die Anzeige hat zugehen lassen, daß die österreichisch-preußische Flotille, bestehend aus vier Fregatten und Corvetten und eben so viel Kanonenbooten am 30. v. Mts. zu Cuxhaven zu erwarten sei. Bis zum Abgang der Mittheilung am 30. April waren die Schiffe nicht eingetroffen, doch steht man ihrer Ankunft stündlich entgegen.

Die dänische Regierung hat in neuerer Zeit sehr strenge Vorsichtsmaßregeln ergriffen, Mittheilungen von Kopenhagen zu verhindern. So wird dort bekannt gemacht, daß wegen der Zeitverhältnisse die Privatkorrespondenz mittelst der Telegraphen folgenden Einschränkungen unterworfen ist: 1) Privat-Telegramme dürfen nicht chiffriert sein. 2) Wenn in einem Privat-Telegramme Zahlen oder Verlätzungen vorkommen, so muß aus dem übrigen Text deutlich hervorgehen, was Zahlen oder Abkürzungen bedeuten. 3) Die Absender müssen es sich gefallen lassen, daß ihre Telegramme von Militair- oder Civil-Behörden durchgesehen werden.

Lübeck, 1. Mai. In vergangener Nacht fiel auch bei uns endlich ein Stück mittelalterlichen Poppes, welches in Hamburg doch wenigstens schon vor dritthalb Jahren beseitigt wurde, nämlich die Thorsperre. In Folge eines zu Anfang dieses Jahres nicht ohne ziemlichen Widerstand gefassten Rath- und Bürgerbeschlusses sollte die Thorsperre mit dem 1. Mai in Wegfall kommen. So wurden denn gestern Abend noch unter dem üblichen Geläute der Sperrglecken die Stadthore in herkömmlicher Weise gesperrt, und bis Mitternacht von den Durchpassirenden die Sperrabgabe erhoben. Mit dem Schlage Mitternacht aber verließen die Sperrgleckenehmer ihren Posten, die Thore wurden geöffnet und eine jubelnde Menge strömte aus den Vorstädten in die Stadt und umgekehrt, um durch wiederholtes Passiren des Thores die lange ersehnte Beseitigung einer unleidlichen Verkehrshemmung zu feiern.

Köln, 30. April. Gestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die von den Dänen aufgebrachte Brigg „Neptunus“, Capt. Froschauer, nebst Inventar und Geräthschaften am 23. d. M. vom Admiralsgerichts zu Kopenhagen für gute Preise erkauft worden ist. Da die diesseitige Regierung, wie ich Ihnen früher meldete, noch eine beträchtliche Summe Sündzollablösungsgelder in Händen und die Terminratenzahlung seit dem 1. dieses Monats sistirt hat, so fehlt es einstweilen an Mitteln nicht, Repressalien zu üben und die beschädigten Aetherer schadlos zu halten. Man wird nur bei dem Friedensschluß dafür zu sorgen haben, daß die dänische Regierung nicht die Vorenthaltung der Ablösungszahlungen als Motiv einer Widerverstellung des Sündzollses für medlenburgische Schiffe benutze. — Eine bisher von Dänemark durch seinen hiesigen Consul an einen alten zu Anfang dieses Jahrhunderts für den Seekriegsdienst gepreßten und in diesem Dienst verkrüppelten Warnemünder gezahlte kleine Pension, die schon einmal

in den Jahren 1848 und 1849 suspendirt wurde, ist jetzt wiederum zurückbehalten worden.

Kiel, 30. April. Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß hier verschiedene Aktenstücke vorbereitet werden, welche die Abgeordneten der schleswig-holsteinischen Stände der Londoner Konferenz entweder direkt oder durch Vermittelung des Vertreters des deutschen Bundes, Herrn von Beust, zur Kenntnignahme unterbreitet werden sollen. Das eine dieser Aktenstücke wird eine Zusammenstellung der Geldsummen vor Augen legen, die in dem Zeitraum von 1851 bis 1864 aus den holssteinischen und schleswigischen Kassen nach Kopenhagen gewandert sind; das andere, eine beglaubigte Aufzählung aller derjenigen Bedrückungen, Kränkungen von Privatbesitz, Eingriffe in die Freiheit und Unantastbarkeit des Eigenthums und der Personen, deren sich die dänischen Beamten und Behörden im Verlauf der genannten Jahre schuldig gemacht haben. Daß die Sammlung und Sichtung eines so umfassenden und zerstreuten Materials viel Zeit und außerordentlichen Fleiß und Mühe verlangt, liegt auf der Hand, doch sind die Vorbereitungen dazu schon seit längerer Zeit getroffen.

Karlsruhe, 30. April. Zu Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erhob sich der Abgeordnete Knies, um in herbeden Worten den ruhmwürdigen Sieg der preußischen Waffen bei Düppel zu feiern. Möge den tapferen preußischen Kriegern, welche so fröhlichen Sinnes den Soldatentod in diesem Kampfe gefunden haben, die Erde leicht sein und ihre trauernden Angehörigen der Gedanke trösten, daß die Blutlache auf den düppeler Schanzen das brennendrothe Siegel bilden mußte für den so Gott will ewigen Scheidebrief zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark! Wir in Baden, und wohl das gesammte deutsche Volk in den Mittel- und Kleinstaaten, wir haben keinen Augenblick darüber geschwankt, daß Alles, was uns an Zweifeln und Klagen über die Politik der Großmächte, an dem deutschen Bund und in der schleswig-holsteinischen Frage auf dem Herzen liegt, schweigen müsse, wo es sich um die Kriegsthaten ihrer tapferen Armeen handelt, und wir bekennen vor aller Welt, daß wir jede Armee, welche über die Grenzen des deutschen Reichs hinausdringt, um das Ausland zu bekämpfen, nur mit brüderlichen Sympathien begleiten. In diesem Sinne fordert Knies auf, den ruhmwürdigen Siegern von Düppel die einmüthige Anerkennung der Kammer öffentlich kundzugeben. Sämmtliche Mitglieder erheben sich zum Zeichen der Zustimmung. Schaaff bemerkt weiter: Der ritterliche Sinn und die Charakterfestigkeit des Königs von Preußen, der in den Herzogthümern zu den Bewohnern gesprochen habe und mit Jubel aufgenommen wurde, bürgen dafür, daß die berechtigten Erwartungen der Herzogthümer, daß die dringenden Wünsche aller echten Deutschen der Erfüllung nahe sind.

Paris, 28. April. Ueber die Nichtannahme des Waffenstillstandsvorschlages auf der Konferenz sind die Blätter verschiedener Ansicht; nach einigen soll die Hartnäckigkeit Dänemarks, nach andern sollen die gesteigerten Forderungen der deutschen Mächte, namentlich Preußens, Schuld sein, daß die erste Sendung ohne Resultat verlaufen und die zweite noch nicht einmal angelegt worden ist. Inzwischen haben die Ereignisse in Turin und Algier aber das Hauptinteresse von der Konferenz abgelenkt und auf Asien concentrirt. Der „Moniteur Algierien“ sagt in Bezug auf den Aufstand im Süden von Algerien: Die Wichtigkeit dieser Ereignisse kann jetzt genau gewürdigt werden. In Folge der Affaire von Ain Bueker fielen die Harars (im Kreise Taret) ab; Uled Schais folgten diesem Beispiele. Diese letzteren waren eine Schwadron Schahis aus Taguin heraus; eine Abtheilung derselben wurde unter ähnlichen Umständen niedergemetzelt, wie die Truppen des Obersten Beauprétre. Bei den Harars und den Uled-Schais wurden einige isolirte Soldaten ermordet; man hat jedoch nicht den Tod eines einzigen Colonisten zu bedauern. Die ausländischen Stämme sind zwischen Geryville und Saïda versammelt. Die Heeres-Abtheilungen, die man zu Voghar, Teniet-el-Harab, Trendah und Saïda organisiert, werden gegen den Süden marschiren und man wird schnell Herr der Insurrection werden. Die Ruhe im Tell wurde nicht gestört und wird nicht gestört werden, da die dort stationirten Truppen, welche nach der Sahara marschiren, durch die ersetzt werden, welche aus Frankreich nach Oran und Algier gesandt worden sind. Die Truppen, welche gegen die Aufständischen marschiren, werden von den Generalen Martineau de Chenez und de Ligny befehligt. Die, welche unter dem Oberbefehl des ersteren stehen, marschiren

gegen Gerbyville, die anderen gegen Trendah, so daß die Insurgenten zwischen zwei Feuer genommen werden können. Die Maßregeln, die der Marschall Pelissier getroffen, und die Instructionen, die er seinen Generalen gegeben, sollen äußerst streng sein. Die Verstärkungen, die man nach Algerien sendet, sind viel bedeutender, als es Anfangs hieß. Außer den Regimentern, die man von Toulon aus nach der französischen Colonie sendet, geht auch von Rom ein Regiment nach Algerien ab.

London, 28. April. Garibaldi ist gestern Morgen um 9 Uhr in Fowey bei Plymouth am Bord der „Dabine“ abgereist. Das Schiff erreichte gestern Abend nach einer stürmischen Fahrt Falmouth, wo es vor Anker ging; Garibaldi, der sich unwohl befand, konnte eine Adresse der Stadt nicht persönlich entgegennehmen. Sein Sohn Ricciotti kam an's Land und reiste per Eisenbahn nach London zurück. Beim Abschiede von dem Obersten Beard in Fowey trug Garibaldi demselben noch einmal auf, der englischen Nation seinen Dank für den ihm gewordenen Empfang zu sagen, er hoffe bald seinen Besuch wiederholen zu können.

30. April. Sir Harry Berny hat folgende Interpellation angekündigt: Ob der Unterstaatssekretär des Auswärtigen etwas dagegen hat dem Hause die Autorität anzugeben, auf welche hin er in seiner Rede am 19. April gesagt hat, daß die holländischen Stände im Jahre 1853 dem Könige von Dänemark für das, was er durch Aenderung der Erbfolge gethan, förmlich ihren Dank gesagt und erklärt hätten, daß er dem Lande eine große Wohlthat erwiesen habe, und daß die Erbfolgefrage erst wenige Monate vorher am Bundestage aufgeworfen worden sei; ob die in den Depeschen 709 und 784 angebeutete Ansicht, daß die Bewegung der Herzogthümer zu Gunsten einer Trennung von Dänemark keine ursprünglich freiwillige sei, sich auf die Autorität irgend eines Agenten der britischen Regierung stütze, und, ob der Unterstaatssekretär des Auswärtigen die etwaigen Schriftstücke oder Depeschen, die über obige Angaben Auskunft zu geben vermöchten, auf den Tisch legen will. — In den nächsten Tagen beabsichtigt Lord Campbell im Oberhause und Mr. Gemmell im Unterhause wieder die polnische Frage zur Erörterung zu bringen und mit aller Energie den Satz zu verfechten, daß Rußland keine vertragmäßigen Rechte auf die Herrschaft über Polen verleiht habe. Beiden Antragstellern ist es nur um nicht im Traume einfallen, auf eine Abstimmung zu dringen. — Im Unterhause fragte gestern Mr. Disraeli den Staatssekretär des Innern, wann die Konferenz wieder eine Sitzung abhalten werde? Sir G. Grey: Ich weiß es nicht. Sie hat sich nicht sino die, sondern auf bald vertagt. Ich kann aber nicht sagen, daß der Tag festgesetzt ist. (O! und Lachen.) Mr. Disraeli: Darf ich die Regierung fragen, ob sie die Ursache der Vertagung kennt? (Hört! hört!) Sir G. Grey: Ich bin in diesem Augenblick nicht bereit, diese Frage zu beantworten. Die tiefe Sympathie der englischen Presse mit der dänischen Sache äußert sich seit dem Fall der Duppeler Schanzen durch einen halb bitteren, halb sentimentalen Ton. Manche Organe hoffen noch, daß die englisch-französische Diplomatie das Aeußerste von Dänemark abwenden werde, andere sind sehr kleinlaut. Die „Times“ liebt es zu wechseln und wo sie nicht sehr sanguinischer Laune ist, zieht sie wieder, wie sie schon oft gethan, einen ausgearbeiteten schiefen Vergleich zwischen der Verfechtung der dänischen Sache gegen Dänemark und der Theilung Polens und fährt dann fort: Die Hartnäckigkeit der dänischen Regierung hat der Habgier ihrer Feinde mächtige Dienste geleistet. Dänemark hat gerade genug gestritten, um ihnen den erforderlichen Vorwand zu bieten, und nicht genug, um ihnen ein ernstes Hinderniß in den Weg zu legen. Es geht freilich heutzutage nicht mehr wie vor hundert Jahren, wo der Starke solche Dinge gegen den Schwächeren ausführen konnte ohne nur auf einen ernststen Protest oder eine Vorstellung zu stoßen. Die Mächte, welche dieses doppelzünigige Verfahren eingeschlagen haben, müssen über ihr Thun und Treiben vor einer europäischen Konferenz Rechenschaft ablegen. Die Meineschiffen hat sich, so weit wenigstens, Gehör zu verweigern gewußt. Aber hier, fürchten wir, sind ihre Ansprüche zu enden bestimmt. Obwohl Oesterreich anzustreben hat, fürchtet es zu sehr sich in seinen Beziehungen zu den kleineren deutschen Mächten zu schaden, und ist zu sehr der Diener Preußens, um in einem Verfahren inne zu halten, dessen Unehre zu theilen bestimmt ist, ohne von dem soliden Er-

trag desselben etwas zu genießen. Preußen wird . . . noch weniger leicht nachgeben, und Frankreich scheint geneigt mit Convertiten-Eifer die Rolle des Friedensstifters zu übertreiben und seinen Einfluß zu neutralisieren, indem es das Mißtrauen zu seinen Absichten zu verschleichen hofft (!). Wir fürchten sehr, die Folge davon wird sein, daß die Männer der That über die Männer des Wortes triumphiren werden, und daß die Politik der Westmächte dahinsinken wird vor jener Ueberlegenheit, die immer denen zufällt, die bereit stehen, die Gewalt zu Hülfe zu rufen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Im Kreise Konin wurde am 12. v. M. eine Bande von 24 berittenen Hänge-Gendarmen im Walde bei dem Dorfe Pozdowo, unweit der Warthe von einer Russischen Schwadron Husaren überfallen, und nach einseitigem Kampfe bis auf 8 Mann, denen es gelang, sich durch die Flucht zu retten, theils niedergemacht, theils gefangen genommen. Unter den Letzteren befindet sich auch der Führer der Bande. Seit jener Zeit ist im Kreise Konin keine Spur einer Insurgentenschaaeren.

Soziales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Mai.

— Herr Ober-Reg.-Rath Winkler ist zum Stellvertreter des Hrn. Reg.-Präsidenten v. Prittwitz ernannt worden.

— Die königliche Telegraphen-Direction zu Berlin veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Nach §§ 25 und 26 des Reglements für die telegraphische Correspondenz im deutsch-österreichischen Verein vom Jahre 1863 können Privat-Depeschen, wenn der Adressat von dem Boten nicht zu Hause angetroffen wird, entweder an ein erwachsenes Mitglied seiner Familie oder an dessen Geschäftsgehilfen, Dienerschaft, Gast- oder Hauswirth abgegeben werden, insofern derselbe nicht für derartige Fälle einen besonderen Empfänger der Station schriftlich namhaft gemacht hat. Ist weder der Adressat noch sonst Jemand aufzufinden, der die Depesche annimmt, oder dem sie anvertraut werden kann, so ist der Bote durch seine Dienst-Instruction verpflichtet, die Depesche nach der Station zurückzutragen. Eine solche Depesche wird alsdann als unbestellbar behandelt, bei der Station zur etwaigen späteren Empfangnahme seitens des Adressaten 6 Wochen lang aufbewahrt, und der Abgangstation Behufs Mittheilung an den Aufgeber die Unbestellbarkeit dienstlich gemeldet. Das correspondirende Publikum wird hierauf aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß die Boten strenge angewiesen sind, sich genau an ihre Instruction zu halten und weder auf die Rückkehr des abwesenden Adressaten zu warten, noch demselben nachzugehen, um ihn an einem zweiten und dritten Orte aufzusuchen, da die Bestellung anderer Depeschen dadurch verzögert werden würde. Es muß daher dem correspondirenden Publikum, als ausschließlich in seinem Interesse liegend, empfohlen werden, dafür Sorge zu tragen, daß in Fällen der Abwesenheit erwachsene Mitglieder der Familie, Geschäftsgehilfen, Dienerschaft, Gast- oder Hauswirth die Depesche in Empfang zu nehmen bereit sind. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß Depeschen nach größeren Orten leicht unbestellbar sind, in falsche Hände gerathen, mindestens aber einer Verzögerung in der Bestellung unterworfen sind, wenn die Adresse unvollständig ist und besonders die genaue Angabe der Wohnung nach Straße und Nummer fehlt.

— Gestern feierte der hiesige Pius-Verein sein siebenzehntes Stiftungsfest. Nachdem der Protokollführer, Herr Lehrer Bont, eine kurze Uebersicht der Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre gegeben hatte, stattete der Nendant des Vereins, Herr Hofglasemeister Borrach, Bericht ab über die Kassenzustände. Hieraus ergab sich, daß die Einnahme im verflossenen Vereinsjahre 198 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. betrug, während die Ausgabe sich auf 63 Thlr. 20 Sgr. belief, mithin 135 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Kassensbestand bleibt. — Herr Pfarrer Dr. Redner hielt die Festrede, in welcher er den Zweck des Vereins und seine Thätigkeit nach Innen und Außen darlegte. — Durch Acclamation gewählt ist dem Verein der bisherige Vorstand auch für das folgende Jahr verblieben. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 80.

— Heute Morgens waren Straßen und Dächer dick mit Schnee belegt, und hatte es Nachts gefroren.

— Nächster Tage wird in dem großen Remter des ehemaligen Franziskanerklosters eine Ausstellung von Photographien alter Baudenkmäler, sowie neuerer Kunstzeugnisse stattfinden.

— In der Sitzung des Handwerker-Vereins am vorigen Montag hielt Herr Professor Tröger einen Vortrag über den Kalender, der den Gegenstand gründlich erschöpfte und viel des Interessanten und Lehrreichen bot.

— Die heutige Königsberger Zeitung ist polizeilich mit Beschlag belegt; d eshalb hier nicht angekommen.

⊙ Neufahrwasser, 4. Mai. Gestern und heute blieb das dänische Linienschiff in nordöstlicher Richtung auf 3—3½ Meilen Entfernung von Hela in Sicht. Es ist auch heute wie gestern stürmisch und hoher Seegang.

Swinemünde, 2. Mai. Gestern ging die „Grille“ mit vier Kanonenbooten in See, während „Arcona“ und „Nymph“ fertig unter Dampf lagen, um auf das erste Signal, und sobald die Dänen sich zeigen würden, hinauszugehen. Die „Grille“ jagte den Schwedischen (von Schweden angekauften?) schnellen Dampfer, der den Hafen beobachtet und häufig sich vor der Diebenow sehen läßt. Sie verfolgte ihn bis Sahnitz und sie gewann auch auf ihn, konnte ihn aber nicht abschneiden, da sie jenseits Arcona ein Linienschiff, zwei Fregatten und eine Corvette in Sicht bekam, die den kleinen Dampfer aufnahmen. Sobald die „Grille“ gesehen wurde, feuerte das ganze Geschwader nach Norden.

Borussia's Antwort

auf die Paraphrase des L. Wanstrop in der Westpreussischen Zeitung vom 22. März 1864.

Noch steht der Thron wie immer,
noch stützt ihn jede Hand,
noch ist das Volk nicht schlimmer
im Preuß'schen Vaterland,
als seine Väter waren
vor jenen funfzig Jahren.

Gleich wie ein Fels im Meere
trägt's heute noch den Thron,
und wahrt des Landes Ehre
und ehrt die Königskrone,
hofft Gutes vom Gesechte
am Belt für Deutschlands Rechte!

Um ihn im Waffenschimmer,
der Hohenzollern Thron,
gedeiht Verkennung nimmer
als braven Volkes Lohn,
gedeiht nicht das Streben:
Verfassung aufzuheben!

Das treue Heer, die Söhne
des Volks, sie folgen gern
ins heiße Schlachtgedröhne
dem Ruf des Kriegesherrn;
vorwärts schau'n sie nicht minder,
als alle Landeskinder!

Ergebenst

Borussia.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 2. Mai.

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Schwarz;
Staats-Anwalt: Hr. v. Wolff; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Böltz.

- Auf der Anklagebank:
- 1) wegen Verleitung zum Meineide der Böttchergesell Heinrich Gehrmann aus Sobienitz, 27 Jahre alt, evangel. Religion, bisher 3 Mal wegen Holzdiebstahls bestraft;
 - 2) wegen Meineids der Knecht Carl Bant aus Krowow, 22 Jahre alt, evangel. Religion, bisher noch nicht bestraft.

Am 19. März 1862 betraf der Königl. Forstauffseher Ruhn zu Sobienitz den Böttchergesellen Heinrich Gehrmann und den Mitsigerjohn Hermann von Wedelstädt im Walde beim Holzdiebstahl. Sie wurden Beide angezeigt und zur Strafe verurtheilt. Außerdem wurde Heinrich Gehrmann angeklagt, bei dieser Gelegenheit dem Forstauffseher Ruhn gewaltthätigen Widerstand geleistet zu haben. — Indessen wußte Gehrmann den Ruhn vor Gericht so zu verdächtigen, daß ihn dasselbe von der Anklage freisprach, — worauf die Reibereien zwischen Beiden unausgesetzt ihren Fortgang nahmen. Dabei setzte Ruhn alle Mittel in Bewegung, den Gehrmann einmal wieder beim Holzdiebstahl zu ertappen. Am Sonntag, den 9. Nov. 1862, des Nachmittags um 2 Uhr, erhielt er von dem Eigentümer Blaschke einen Brief, in welchem ihm derselbe mittheilte, daß Heinrich Gehrmann mit seinem Bruder Carl in den Wald gegangen sei, um Holz zu schneiden. In Folge dieser Mittheilung begab er sich sofort in den Wald und traf die Gebrüder Gehrmann, welche im Begriff waren, eine Bürde haiselner Bandhöhe nach Hause zu tragen. Als die Holzdiebe den Forstauffseher bemerkten, warfen sie die Bandhöhe weg und liefen davon. Ruhn verfolgte sie, konnte jedoch nur den Heinrich einholen und festnehmen. Nachdem er ihn revidirt hatte, ließ er ihn

geben und brachte dann beide Brüder zur Anzeige. Die Anklage gegen Heinrich Gehrmann, welcher sich im dritten Rückfall befand, stand der Staatsanwaltschaft zu. Da dieser Behörde das feindselige Verhältniß zwischen Gehrmann und Ruyß bekannt war, so wurde zunächst noch vor Erhebung einer Anklage die gerichtliche Vernehmung des Heinrich Gehrmann veranlaßt. In dieser Vernehmung erklärte derselbe, er sei nicht von Ruyß am 9. Novbr. im Walde ergriffen worden; er sei an diesem Tage gar nicht im Walde gewesen, sondern habe sich von 1 Uhr Nachmittags an bis zum späten Abend in seiner Wohnung befunden. Das Können der Altstiftersohn Herrmann von Wedelstädt und der Böttcherlehrling Boldt bezeugen und beschwören. Die beiden Genannten wurden denn auch zur Vernehmung vorgeladen. v. Wedelstädt befandete, daß er Gehrmann am Nachmittag des 9. Novbr. um 2 Uhr, um 4 Uhr und noch öfter in seiner Wohnung gesehen habe. Am Schlusse seiner Vernehmung aber fügte er hinzu, er wolle die Wahrheit sagen, er wisse nicht, ob es wirklich der 9. Novbr. gewesen, an welchem er den Heinrich Gehrmann des Nachmittags in seiner Wohnung gesehen. Die Vermuthung, daß dieser jenen überredet, zu seinen Gunsten auszusagen, lag nahe. Boldt befandete, daß er in der Angelegenheit nichts bezeugen könne, und gestand dazu ein, von Gehrmann angesprochen worden zu sein, zu seinem Vortheil wider besseres Wissen eine falsche Aussage vor Gericht abzugeben. Ehe noch die Anklage gegen Gehrmann erhoben wurde, zeigte Ruyß an, daß er am 2. Januar 1863, Mittags um 12 Uhr, denselben wiederum unweit der Königl. Forst mit einer Tracht von Haselhöckern, etwa 4 Schock, betroffen habe. In Folge dessen wurde nun Heinrich Gehrmann wegen zweier Holzdiebstähle im dritten Rückfall angeklagt und die Untersuchung gegen ihn von dem Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt geführt. Er bestritt bei der mündlichen Verhandlung gegen ihn am 18. April 1863 beide Fälle und benannte für jeden Fall einen Zeugen, um feststellen zu lassen, daß er um die Zeit, wo ihn der Förster betreffen haben wollte, zu Hause gewesen sei. Für den Fall am 9. Novbr. 1862 benannte er die Altstifterfrau von Wedelstädt und für den am 3. Januar 1863 den Knecht Bank. Beide Zeugen wurden zu einem Termin am 16. Mai 1863 vorgeladen. Die Zeugin von Wedelstädt beschwor, Heinrich Gehrmann sei am 9. Novbr. in der Kirche gewesen, um 3 Uhr aus derselben nach Hause gekommen und dann etwa bis gegen 4 Uhr in seiner Wohnstube geblieben. In Folge dessen wurde er von der ersten Anklage freigesprochen. In Betreff des zweiten Falles sagte der Knecht Bank Folgendes aus: Am 3. Januar 1863 fuhr ich für den Angeklagten nach Dorf, und bin ich mit ihm von 8 Uhr Morgens bis Mittag ununterbrochen zusammen gewesen. Als Ruyß bemerkte, daß der Weg vom Dorfbruch zurück durch den Königl. Wald führe, entgegnete Bank, der Angeklagte sei hinter dem Wege hergegangen und sei ihm nicht aus den Augen gekommen. Da Bank dies Zeugniß mit dem Eide bekräftigte, wurde Gehrmann völlig freigesprochen. Ruyß war durch diese Freisprechung in eine äble Lage gekommen und wandte alle Mittel an, um die Schuld des Gehrmann nachträglich ans Licht zu bringen. Es ist ihm denn dies auch gelungen, indem er mehrere glaubwürdige Zeugen ausgesandtschaftet, die vor Gericht die von Bank beschworenen Angaben widerlegen konnten. Der Lehrling Boldt konnte beschwören, daß Bank selber am Morgen des 3. Januar 1863 mit Gehrmann zum Holzstehlen ausgegangen und sie beide vom Forstausseher Ruyß, nachdem sie Bandhölzer gestohlen, verfolgt worden seien und auf der Flucht das Gestohlene von sich geworfen hätten. Ferner bezeugte eine Arbeiterfrau, Namens Kubr, daß sie am Abend des 3. Januar gehört, wie Gehrmann einer fremden Person erzählt, daß er im Laufe des Tages dem Forstausseher entwischt sei. — So wurde denn gegen Gehrmann die Anklage wegen Verleitung zum Meineid und gegen Bank die Anklage wegen Meineids erhoben. In der gegen sie stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung wurde gegen beide Angeklagte das Schuldig ausgesprochen, und verurtheilt der hohe Gerichtshof den Gehrmann zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und den Bank zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

Breslau, 30. April. [Wollbericht.] Es wurden im April ungefähr 8000 Ctr. Welle aller Gattungen verkauft, wovon zwei Drittel aus russischen und polnischen und ein Drittel aus preussischen, ungarischen, posener und schlesischen Wollen bestand. Die Preise haben sich im Verhältniß zu den bisher so sehr niedrigen Preisen um etwa zwei Thaler pr. Ctr. gebessert, stehen jedoch immer noch um einige Thaler niedriger als zur selben Zeit des vorigen Jahres. Käufer waren hauptsächlich Zuchfabrikanten aus näher gelegenen Fabrikorten, so wie Kammgarn-Fabrikanten und Händler aus dem Zollverein, außerdem wurde für das Rheinland viel gekauft und waren auch die hiesigen Commissionäre nicht unthätig.

Meteorologische Beobachtungen.

3	4	335,23	+	2,6	N., frisch, hell u. wolfig, Nacht Schneebüben.
4	8	336,35	+	0,5	N., frisch; hell und wolfig, Schneebüben.
12		336,58	+	2,4	N., do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Das gestern als gefegelt gemeldete Schiff Concord, Capt. Smith, ist nicht ausgekommen, sondern hat wieder festgemacht.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. Mai.
Weizen, 270 Last, 127, 128.29, 129.30, 130 pfd. fl. 390, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 124 pfd. fl. 230; 128 pfd. fl. 237½ pr. 81½ pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 30. April bis incl. 3. Mai.
403 Last Weizen, 271 Last Roggen, 2962 eichene Balken, 23,397 sichteene Balken und Rundholz, 413 Last Bohlen und Fagholz. Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Angewandte Fremde.
Im Englischen Hause:
Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß Soltau. Lieut. u. Gutsbes. Baron v. d. Goltz a. Wollenhüt. Detonom Przewinski a. Krangen. Die Kaufl. Everts a. Berlin, Keszczynski a. Wloclawet u. Biffar a. Deidesheim.

Walter's Hotel:
General-Landschafts-Kalkulator Wagner a. Marienwerder. Stadtkämmerer Pohl a. Graudenz. Prediger Friese u. Fam. a. Carthaus. Rentier Bey a. Elbing. Die Kaufl. Frank a. Stolp, Wieland u. Feder a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsbesitzer Prohl a. Wollst. Die Kaufl. Landsberg u. Güssow a. Berlin. Fabig a. Dresden. Narbow a. Lissabon.

Hotel drei Mohren:
Die Kaufl. Hinte u. Söm a. Berlin, Dieffenbach a. Königsberg, Miegel a. Altona, Bandow a. Leipzig, Grünwald a. Ebbau u. Müller a. Elbing. Gutsbesitzer Nagel a. Marienburg. Rentiere Dölling a. Cöln und Beyer a. Frankfurt a. M.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Dunter a. Wervohl. Bolle a. Hamburg. Hermenau a. Leipzig. Heidebrecht a. Dresden. Schleuting a. Stuhm. Brücknau a. Jastreborg.

Umgeschlagetücher und Longshawls in reiner Wolle, Preise fest in großer Auswahl empfiehlt Otto Retzlaff.

Den Herren Bauunternehmern und Cementhändlern die ergebene Anzeige, daß uns von der **Portland-Cement-Fabrik „Stern“ in Stettin** den Verkauf ihres Cements für die hiesige Gegend übertragen ist. Wir empfehlen dieses Fabrikat, das dem besten Englischen in Güte völlig gleichkommt und überall als vorzüglich anerkannt wird, angelegentlich. Proben liegen bereit, und werden Aufträge prompt ausgeführt. Jede gewünschte Auskunft ertheilen gerne **Regier & Collins,** Ankerschmiedegasse 16.

Ein in allen Geschäftsbranchen, im Bureau- u. Verwaltungsfache, auch im Französischen und Englischen gründlich erfahrener Mann sucht unter billigen Bedingungen sofort Beschäftigung. Adressen unter P. O. besorgt die Exped. d. Blattes.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, gegründet mit einem Actien-Capital von einer Million Thaler, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämtliche **Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben** gegen Hagelschaden. Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt. Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst die Agenten:

in Berent Herr M. Neumann,	in Neuteich Herr P. Quiring,
„ Schöneck „ Actuar Hennig,	„ Tiegenhof „ J. Warkentin,
„ Dirschau „ Joh. Enss,	„ Tolkemit „ D. Dentler,
„ Elbing „ Carl A. Frenznel,	„ Neustadt „ Louis Alsleben,
„ Marienburg Joh. Warkentin,	„ Putzig „ Blumenthal,
„ Schmerblock „ H. Lickfett,	„ Carthaus „ L. A. Bergmann,

sowie die zur sofortigen Vollziehung der Policen bevollmächtigten Haupt-Agenten **Porsch & Ziegenhagen,** in Danzig, Frauengasse No. 35.

Schahnasjan's-Garten. Mein neu ausgebautes Local empfehle ganz ergebenst und bitte um gütigen Besuch. **Johannzen.**

Als Geschäftsführer resp. zur Uebernahme des einfachen Buch- und Rassenwesens findet ein intelligent gebildeter, gut empfohlener, sicherer Mann, wenn auch nicht Kaufmann, vortbeilhaft und dauernde Anstellung in einer hiesigen Fabrik (Metallwaaren-Branchen). Das Jahreseinkommen beläuft sich bis auf 800 Thlr. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **J. Holz in Berlin,** Fischer-Str. 24.

Die Resultate liefern ein glänzendes Zeugniß für die nun schon tausendfach bewährte wunderbare Heilkraft des Kräuter-Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **J. L. Pruss** in Danzig, **Porte-Chaisengasse 3.**

Sw. Wohlgebornen! Wie alle dergl. Mittel, so wandte ich auch Ihren Balsam mit einem Zweifel an, doch die vorzügliche Heilkräftigkeit hat den schon so vielen tausenden von Resultaten noch eins zugesellt, denn Ihr Esprit hat mich in kurzer Zeit nach Verbrauch von 3 Flaschen à 1 R., ein so schönes neues Haupthaar verschafft, daß mich meine Bekannten darun beneiden. Ich halte es deshalb für meine größte Pflicht, Ihnen meine Herren meinen besten Dank zu sagen, und werde nicht unterlassen, zur Verbreitung Ihres Haarbalsams das Meinige beizutragen.

Cassel, den 16. April 1864.
v. Klauswitz, Rittergutsbesitzer.

Meine Wohnung ist jetzt in der **Johannissgasse 63,** parterre, nahe des zweiten Damms (früher Junkergasse). **L. L. Rosenthal,** Graveur, Stempel- & Wappenstecher.

Wichtig für Bruchleidende! Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt **Krupp Uthner in Gais, St. Appenzell** in der Schweiz überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Bezeichnung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Apfelwein, à St. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr. d. Anf. v. 30 Ort. 2½ Thlr., etc.
Borsdorfer- ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., Anf. 3½ Thlr., etc.
Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme. **Berlin. F. A. Wald.**

Lotterie = Antheil = Comtoir von **Max Dannemann,** Sundegasse Nr. 126, (unweit der Gerbergasse). Viertel von Mittwoch, 4. d., 2½ Sgr. theurer. Alle kleineren Antheile einige Tage später theurer.

Berliner Börse vom 3. Mai 1864.

Bf. Br. Glb.			Bf. Br. Glb.			Bf. Br. Glb.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	100	Öpreussische Pfandbriefe	3½	—	84	Prämien-Anleihe v. 1855	3½	102½	123½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	105½	do.	4	91½	94	Danziger Privatbank	4	—	102
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100	99	Pommersche do.	3½	89	89	Königsberger Privatbank	4	97	96
do. v. 1859	4½	100	99	do.	4	99	99	Pommersche Rentendriefe	4	95	96
do. v. 1856	4½	100	99	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	97	96
do. v. 1864	4½	100	99	do.	3½	—	—	Preussische do.	4	131	130
do. v. 1850, 1852	4	95	94	do. neue do.	4	95	95	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	63	62
do. v. 1853	4	95	—	Westpreussische do.	3½	84	84	Oesterreich. Metalliques	5	70	—
do. v. 1862	4	95	94	do.	4	95	94	do. National-Anleihe	5	70	—
Staats-Schuldscheine	3½	90	89	do. do. neue	4	—	92	do. Prämien-Anleihe	4	82	—